

Deutschsprachige evangelische Emmaus Gemeinde Brüssel
Predigt am Sonntag Estomihi 27. Februar 2022 zu Mk 8, 31 - 38
Prädikantin Bettina Meller

**Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.**

Liebe Gemeinde!

Es ist Ferienzeit, endlich wieder mal raus aus Brüssel in den Schnee oder in die Sonne.
Endlich weniger Sorgen um die Gesundheit, endlich weniger Einschränkungen.
Endlich mal die Sau rauslassen und Karneval feiern.
Vergnügt zu sein und durch die Welt zu reisen. Das würde mir jetzt gefallen.

So hatte ich den Anfang der Predigt geschrieben, bevor sich die Ereignisse in der Welt im Laufe der Woche überschlugen. Was vorbereitet, ja sichtbar und auch angekündigt war, ist eingetreten: Putin hat Krieg in Europa begonnen.

1

Sonntag Estomihi ist der Sonntag vor der Passionszeit, er wird im Ablauf des Kirchenjahrs gesehen als ein Tor, durch welches wir Christen und Christinnen in die Passionszeit eintreten. Wir sollen uns geistig einstellen auf Leid und Tod Jesu. So sieht es der Predigttext vor, indem Jesu seinen Jüngern genau dieses ankündigt.

Aber normalerweise findet diese geistliche Vorbereitung in einer Gottesdienststunde am Sonntag statt, tatsächlich mitten in der Ausgelassenheit der Faschingsferien, ein kleines Mahnzeichen von der Kanzel, das uns den Spaß am Feiern überhaupt nicht verderben soll.

In diesem Jahr ist es anders, der fröhliche Helauruf bleibt im Halse stecken.
Der Spaß ist mir schon heute verdorben.

Plötzlich bekommt das Thema von Leid und Tod eine konkrete Realität,
Und schlimmer, es geht nicht mehr um eine Ankündigung wie in den letzten Wochen,
sondern es hat schon begonnen. Leiden und Sterben in Europa durch Krieg.

Das ist eine Herausforderung für eine Prädikantin wie ich es bin.

Gelingt es, einen Bezug zwischen der weltlichen und der göttlichen Gewalt herzustellen?
Gelingt es, daraus Zuspruch zu vermitteln, der uns durch diese Zeit tragen wird?

Lesen des Predtextes

Jesus spricht etwas aus, was die Jüngergruppe in Schock versetzt haben muss. Ihr Retter, königlich, Herrscher der Welt und Menschensohn, kündigt die nächsten Schritte seines

Weges an: sein Leiden und seinen Tod ?

Ungeheuerlich muss das für die Jünger gewesen sein, es passte nicht zu dem Bild, dass sie sich gemacht hatten. Jesus war doch der Befreier, der Messias und viele glaubten, dass sie mit ihm auch die Befreiung von den römischen Besatzern erreichen würden. Dann konnte er unmöglich sterben.

Jesus hatte die Jünger beiseite genommen und ihnen ganz ruhig die vollständige Wahrheit mitgeteilt. Ich gehe jetzt voran, Menschen werden mich verurteilen, Menschen werden mich töten.

Petrus Reaktion auf die Ankündigung ist tatsächlich zutiefst menschlich.

Ich versteh gut, dass er sich Jesus Worten entgegenstellt und Streit mit ihm anfängt.

Jesus soll getötet werden und sie alle verlassen?

Petrus hört schließlich diese Ankündigung von Jesus, die all seine Hoffnungen und Vorstellungen auf den Kopf stellt zum ersten Mal.

Und dann reagiert er, wie Menschen es eben tun, denen jemand ganz Nahes und Wichtiges ein Ereignis ankündigt, das sie trennen wird.

Das glaub ich nicht! Du dramatisierst oder es gibt Alternativen, wir können etwas tun.

Wir sind doch viele und wir können Dir helfen, damit Du nicht sterben musst.

Vielleicht auch: das wird so schlimm schon nicht kommen, ich steh Dir bei.

Dem Ungeheuerlichen, als das Leid und Tod nun einmal erscheinen, dem wollen wir uns nicht einfach so stellen.

2

An dieser Stelle blicke ich noch einmal auf uns hier, die wir jetzt über Monate die Vorbereitungen für einen Krieg im Fernsehen gesehen haben, Drohungen, Ausflüchte, Lügen und auch Ankündigungen gehört haben.

Waren unsere Reaktionen nicht genauso? Haben wir nicht auch gesagt, das ist Taktik, das wird nicht passieren, er wird's nicht wagen.

Es wurden durch die ganze Welt diplomatische Gespräche und Verhandlungen versucht. Demokratische, vertragliche und humanitäre Argumente wurden vorgebracht. Gedroht wurde auch.

Aber vergeblich: ganz offensichtlich war die Sache von Anfang an entschieden für den Aggressor. Er wollte den Krieg.

Für mich ist das eine so ungeheuerliche Wahrheit, dass ein Staatsoberhaupt im friedlichen funktionierenden Europa Verträge bricht und einen Krieg anzettelt.

Ich persönlich habe reagiert mit Unglauben, Schock, Verleugnung, genau wie die Jünger.

Und warum? Weil ich ein Friedenskind bin, weil ich in einer Demokratie aufgewachsen bin und geglaubt und darauf vertraut habe, dass alle Staaten in Europa Probleme in Verhandlungen lösen und den Frieden erhalten wollen.

Leider ist es nicht so. Und doch ist es jetzt ein Faktum.

Es erschüttert die Grundfesten meines Vertrauens.

Genau wie die Jünger müssen wir uns einer Wahrheit stellen, die tiefgreifende Veränderungen für uns bringt. Es können tatsächliche Veränderungen unserer Lebensführung sein wie z.B. wirtschaftliche Einbrüche, sehr hohe Energiepreise Einschränkungen von Begegnungen und vieles mehr

Doch darum geht es hier und heute nicht.

Es geht um die Veränderungen in uns.

Ein grundlegender Teil meines Vertrauens ins Leben ist angegriffen worden.

Was macht dies Geschehen mit mir - was macht es mit Ihnen?

Meine Frage ist: was können wir jetzt tun?

Eine Antwort steht schon in der Ankündigung Jesu, die wir eben gehört haben:

Jesus sieht die Welt wie sie ist.

, Kampf und Krieg, Gewalt, Verurteilung Unschuldiger, Verrat, Töten.

Menschen tun Böses. Es ist so und die erste Lektion ist, diese Wahrheit nicht zu verleugnen, sondern sie zu akzeptieren.

Dann am Ende des 1. Abschnitts, weist Jesus den Petrus schroff zurück, er solle sich hinter ihn stellen mit seinen Einwänden gegen das unausweichlich Kommende.

, 'denn du meinst nicht was göttlich sondern was menschlich ist.'

Jesus versteht Petrus in seiner menschlichen Angst vor dem Verlust.

Er schickt ihn nicht weg, er weist ihn nicht zurück, sondern er bietet ihm an, die Dimension zu wechseln. Statt es menschlich zu betrachten, soll er es aus göttlicher Sicht anschauen.

Deshalb die Aufforderung, Geh hinter mich,

mit anderen Worten: Folge mir nach!

3

Und was ist jetzt unsere Aufgabe in der Nachfolge Christi?

Petrus will, dass Jesus kämpft. Und Jesus sagt, nein.

Also einfach hinnehmen und nichts tun?

Nein, auch das geht nicht.

Petrus will gewinnen. Und Jesus sagt:

was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele?

Wir sollten nicht versuchen, die Welt zu gewinnen, denn sie ist nicht alles!

Jesus zeigt uns einen anderen Weg, er bezieht seine Position.

Er leidet selbst.

Er geht seinen schweren Weg der Passion, und er geht ihn allein!

Erst nachdem er alle Schmerzen durchgemacht hat, greift Gott ein und Jesus besiegt den Tod.

Wir stehen hier heute verängstigt, ratlos oder wütend.

Um wieder Boden unter den Füßen zu spüren, erinnern wir uns doch daran, dass Jesus mit uns leidet und mit allen denen, die unmittelbar von den Angriffen betroffen sind.

Darin lässt er niemanden allein.

Und wir haben einander in der Gemeinde, unserer kleinen und der großen Weltgemeinde.

Wir wollen nicht kämpfen und nicht versuchen, die Welt zu gewinnen.

Was wir können, ist die Realität ebenso wie unsere Ohnmacht nüchtern zu erkennen.

Ohne uns der Panik oder der Verzweiflung hinzugeben.

Wir haben Jesu Liebe erfahren und wir können unsere Liebe weiterleben.

Wir können an unserer Friedenssehnsucht festhalten.

Wir können weiter unbeirrbar an den Frieden glauben und dafür Menschen bitten, aufeinander zuzugehen.

Darin sehe ich genau jetzt unsere christliche Aufgabe,
dass wir uns zu der festen Hoffnung und zum Glauben bekennen,
dass Gott es zum Guten wenden wird.

Darauf hoffen wir und dafür beten wir.

4 Deshalb möchte ich die Predigt heute mit einem Gebet schließen.

Gott,

Dein Frieden ist höher.

Höher als Macht und Hass und alles, was verletzt.

Deine Liebe ist größer.

Größer als Grenzen und Konflikte und alles, was trennt.

Ach Gott,

was kann ich tun?

Ich ballte die Fäuste in ohnmächtiger Wut.

Du nimmst meine Fäuste in die Hand.

Meine Augen füllen sich mit Tränen.

Du sagst: lehn dich an mich in deiner Angst.

Ich bitte dich um Frieden

Um deinen Shalom.

Gott

Meine Hoffnung ist unbeirrbar,

auf Dich und Deinen Frieden.

Dieser Frieden soll in den Herzen wohnen

Und herrschen auf dieser deiner Welt.

Das ist meine Sehnsucht.

Meine Hoffnung ist unbeirrbar.

Meine Hoffnung auf Deine Liebe.

Diese Liebe soll in mir wohnen und in dem neben mir und in allen Menschen

Diese Liebe soll unsere Taten lenken

Bitte

Amen